

---

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Vorwort</b> . . . . .	9
<b>I. Wege zum Standpunkt</b> . . . . .	17
Nur wer sich treu bleibt, kann sich ändern . . . . .	17
Diesseits von rechts und links . . . . .	19
Schaut Euch um! . . . . .	21
Polen als geistige Lebensform . . . . .	24
Autoritäre Antiautoritäre . . . . .	27
Die deutsche Liebe zum Extremen . . . . .	28
Freiheit von Not und Furcht – eine Politik neuer Allianzen . . . . .	31
Lehrreiche (Selbst-)Gespräche . . . . .	32
Antiamerikanismus, gesamtdeutsch . . . . .	34
Wie viel Kritik erlaubt die Partei? . . . . .	38
Kollateralschäden . . . . .	42
Ressentimentbereite Resignation . . . . .	44
Inklusion heißt: Niemanden abseits stehen lassen . . . . .	47
<b>II. Unser Zustand</b> . . . . .	51
Fragmentierung . . . . .	51
Angst . . . . .	55
Kommunikationsprobleme . . . . .	59
Leistungswahn . . . . .	61

Konsumismus . . . . .	63
Langeweile . . . . .	66
Immunisierungen . . . . .	68
Verdrossenheit . . . . .	70
Demokratie . . . . .	72
Haltung . . . . .	74
Hypotheken . . . . .	76
Mitläufertum . . . . .	78
Identitätsbrüche . . . . .	82
Blockaden . . . . .	83
<b>III. Leben in der Mediendemokratie . . . . .</b>	<b>87</b>
„Warum dürfen Politiker so lügen?“ . . . . .	87
Berufsbild: Schiedsrichter . . . . .	90
Was sich verkauft . . . . .	91
Skandalisieren bis zum Abwinken . . . . .	96
Nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten . . . . .	99
Kleines Plädoyer für Maßstäbe . . . . .	101
<b>IV. Vertrauen ist besser . . . . .</b>	<b>104</b>
Am Rande des Abgrunds . . . . .	104
Die Quellen unserer Kraft . . . . .	107
Wer braucht keine Sicherheit? . . . . .	109
Strategien gegen die Unübersichtlichkeit . . . . .	113
Veränderung zum Guten . . . . .	118
<b>V. Das Versprechen . . . . .</b>	<b>122</b>
Glauben wollen . . . . .	122
Bewährungsproben . . . . .	127
Der Tod öffnet eine Tür . . . . .	134
<b>VI. Bildung in dürftiger Zeit . . . . .</b>	<b>138</b>
Bildung jenseits der PISA-Debatte . . . . .	138

Wissenschaft, die sich rechnet . . . . .	141
Eine größere Wahrheit . . . . .	146
„Im Beobachten steckt mehr, als man beobachtet“ . . . . .	150
Der demokratische Auftrag der Hochschulen . . . . .	153
Traumcampus . . . . .	156
Eliten in Deutschland . . . . .	161
<b>VII. Familie als kapitalismusfreier Raum . . . . .</b>	<b>167</b>
Gemeinsam am Esstisch . . . . .	167
Das Misserfolgsgeheimnis . . . . .	169
Männer und Frauen passen doch zueinander . . . . .	170
Diktatur der Lebensläufe . . . . .	174
<b>VIII. Eine neue Kultur der Gemeinsamkeit . . . . .</b>	<b>178</b>
Reformieren, ohne zu erschrecken: Beispiel Augsburg . . . . .	178
Stärken stärken: Das Land Brandenburg . . . . .	182
Zivilgesellschaft mit Tradition . . . . .	186
<b>IX. Eine verheißungsvolle Zukunft. . . . .</b>	<b>191</b>
Sind Utopien gefährlich? . . . . .	191
Vom guten Leben . . . . .	194
Bürgertugenden . . . . .	199
Global regieren . . . . .	203